Hardcover, bebildert, 128 Seiten, 10,00 €, Best.-Nr. 00043

Impulse für ein geglücktes Leben

Martin Lohmann meldet sich mit „Ganz einfach heilig" souverän zu Wort

Von Stefan Meetschen

Die Größe eines Menschen zeigt sich weniger im Erfolg, als darin, wie er mit Kritik und Schlägen umgeht. Angenehm souverän hat Martin Lohmann, seine Erfahrungen im Haifischbecken der öffentlich-rechtlichen Talk-Shows verarbeitet, wo der Publizist und Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht reichlich Spott und unfaire Attacken über sich ergehen lassen musste, weil er den Mut besaß, die kirchliche Lehre hinsichtlich bioethischer Fragen ruhig und sachlich darzulegen. Lohmann hat kein Buch über sich selbst, über Talk-Shows oder seine Auftritte in Talk-Shows geschrieben, sondern tritt in seinem neuen Werk bescheiden auf, um einer Idee, einer Organisation und zwei Personen ein geistiges Denkmal zu setzen.

So handelt „Ganz einfach heilig" von dem christlichen Ruf und Weg zur Heiligkeit, die – wie Lohmann schon im Vorwort seines Buches deutlich macht – „keine Zauberei oder etwas total Abgehobenes" sei, sondern eigentlich – hier orientiert er sich an Papst Benedikt XVI., dem das Buch neben Papst Franziskus gewidmet ist – als „Normalfall" betrachtet werden müsse. Es geht Lohmann also um ein Katholisch-Sein mit „Bodenkontakt", orientiert an der Person Jesu, was automatisch „hoch hinaus" führe. In die Gefilde des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes.

Da man für eine derartige Expedition eine geeignete Gemeinschaft und gute geistliche Ratgeber braucht, nennt Lohmann diese gleich mit: die Prälatur „Opus Dei", deren Gründer, den Hl. Josemaria Escriva sowie den langjährigen Regionalvikar des Opus Dei in Deutschland, Cesar Ortiz, ein spanischer Priester und früherer Architekt, der Escriva persönlich kannte und den seit langem eine Freundschaft mit dem Autor verbindet.

In stilistisch ansprechender Weise geht der Publizist zusammen mit Ortiz, sozusagen an der geistigen Hand Escrivas, die wichtigsten Themenfelder des christlichen Lebens durch, wozu für Laien natürlich die Arbeit gehört, die Ehe und, vorausgesetzt man ist kein Mann, die „Berufung der Frau". In kurzweilig ansprechender Weise gelingt es Lohmann dabei, die prophetische Dimension des 1928 gegründeten „Opus Dei" darzustellen, in dem viele Aspekte des Zweiten Vatikanischen Konzils vorweggenommen wurden. Schließlich lag Escriva gerade das Wirken der Laien in der Welt besonders am Herzen. Keine „Zwei- oder Dreiklassengesellschaft" in der Kirche wollte dieser gutmütige, aber zielstrebige spanische Heilige aufbauen, keine Form von „Klerikalismus" oder Laienklerikalismus, wie er gerade von deutschen Laien so hingebungsvoll gefordert wird, sondern ein geistgewirktes Job-Sharing zwischen Priestern und Laien: Die einen, als Spender der Sakramente, in der Kirche, die anderen, ebenfalls mit einer „priesterlichen Berufung" ausgestattet, in der Welt. Wofür natürlich Bildung und eine gute Ausbildung wichtige Voraussetzung sind. Im Kern jedoch, dies macht das neue Buch von Martin Lohmann klar, geht es bei der Arbeit im Geiste des „Opus Dei" nur um eins – um „Heiligung". Und zwar um die Heiligung der Arbeit, die der eigenen Person und die Heiligung der Berufskollegen. „Genauigkeit" (auch in den kleinen Dingen) ist zur Verwirklichung dieses Dreiklangs der Heiligkeit wichtig, ebenso eine Form demütiger Dienstbereitschaft.

Dieser komplexe, letztendlich aber eben doch sehr einfache Prozess spielte auch in Cesar Ortiz' Leben eine wichtige Rolle, wie Lohmann hervorhebt. „Durch Escriva erkannte er, dass es darauf ankommen sollte, all seine Arbeit Gott aufzuopfern und als Dienst an den Menschen zu verstehen." Und so weit reicht offenbar das Heiligungs-Verständnis des früheren Regionalvikars, dass er zu einer in der heutigen Leistungsgesellschaft geradezu revolutionären Erkenntnis kam. So schreibt Lohmann: „Erfolg war für ihn ohnehin nicht wichtig. Ein Misserfolg, den man Gott opfert, – davon ist er überzeugt – kann vor Gott mehr wert sein, als jeder Erfolg." Ein starker Satz, bei dem man als Leser ahnt, wieso Martin Lohmann aus seinen – äußerlich betrachtet – erfolglosen Talk-Show-Auftritten so souverän und hervorgegangen ist. Es waren – mit dem richtigen göttlichen Scheinwerferlicht betrachtet – gar keine Niederlagen, sondern Opfer für Gott und Siege für die Wahrheit. Was Lohmann jedoch – und das ehrt ihn – nicht schreibt.

Stattdessen spürt man bei ihm in jeder Zeile einen evangelistischen Geist, eine Freude am Glauben, mit der er den Leser anstecken und vielleicht sogar wecken möchte aus einer Haltung der Gleichgültigkeit und Mutlosigkeit, wie sie bei vielen Christen heutzutage leider weit verbreitet ist. Woher die Kraft für ein derartig hingebungsvolles Engagement kommt, das hat schon Escriva deutlich gemacht: aus der Eucharistie, der Mitte und Wurzel des christlichen Lebens – gerade auch des Lebens der Laien.

Fazit: „Ganz einfach heilig" von Martin Lohmann ist ein inspirierendes Buch für alle, die es mit der Nachfolge Christi in der katholischen Kirche ernst meinen. Ein Buch, das eine gewinnbringende geistige Lektüre anbietet. Inwieweit der Leser die ausgebreiteten Gedanken und Impulse beherzigt und umsetzt, um damit die Basis für ein geglücktes Leben zu legen, bleibt ihm jedoch selbst überlassen. So ist es bei Talk-Shows, so ist es beim Lesen von Büchern. ❑

Fotos: archiv